

# **Weiterbildungspolitik in der Schweiz:** **Meine Perspektive**

**Von Rudolf Strahm, designierter Präsident des  
Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung SVEB**

**Pressekonferenz SVEB 21. Mai 2008**

In diesem Sommer endet meine Amtszeit als Preisüberwacher. Als neue Aufgabe übernehme ich gerne und mit Begeisterung das Präsidium des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung SVEB von der bisherigen Präsidentin, der Nationalrätin und bald höchsten Schweizerin Chiara Simoneschi-Cortesi. Wir haben zusammen manche Jahre in der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK und in der parlamentarischen Gruppe für Berufsbildung, die ich präsidierte, verbracht.

## **Meine Motivation**

Ich bin nicht Pädagoge, sondern Oekonom und Wirtschaftspolitiker und habe die Berufsbildung immer als wichtige Wohlstandsquelle und wirtschaftspolitisches Instrument betrachtet. Die Bildung und Weiterbildung ist die wichtigste und wirksamste wirtschaftspolitische Strategie, mit der sich ein Hochlohnland wie die Schweiz in der Globalisierung wirtschaftlich behaupten kann.

Ich glaube, dass der SVEB mit meiner Wahl zum Präsidenten auch ein Zeichen setzt, die Weiterbildungspolitik auch in der wirtschaftspolitischen Perspektive – natürlich nicht nur in dieser – einzuordnen.

Ich selber habe die Stufen der beruflichen Ausbildung und Weiterbildung auch selber durchlaufen. Ich habe eine Berufslehre als Laborant in der Basler Chemie, dann eine Ingenieurschule (Dipl. Chemiker Fachhochschule) durchlaufen und fünf Jahre Industrietätigkeit erlebt. Danach habe ich die Universität in Volkswirtschaft absolviert. Ich habe in meinem Leben immer wieder an Weiterbildungsaktivitäten mitgewirkt, aus dieser Erfahrung mehrere wirtschaftspädagogische Bücher verfasst; und heute kenne ich die Szene durch zwei Lehraufträge, einen bei der Weiterbildung für Berufsberater/innen (NABB Masterlehrgang) an den Universitäten Bern-Freiburg-Zürich und einen bei der Weiterbildung von Berufsfachschullehrer/innen am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Ich kann hier nicht ein Programm für den Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB vorstellen. Mein neues Amt als dessen Präsident werde ich erst am 1. September 2008 antreten, wenn – so hoffe ich – ein neu gewählter Preisüberwacher oder eine Preisüberwacherin meine Nachfolge übernehmen wird.

## Die Bedeutung der Weiterbildung

Ich sehe in der Weiterbildung eine grosse Bedeutung, und zwar für den einzelnen Menschen und für die Volkswirtschaft; und deshalb wird sich auch der Bund demnächst damit auseinandersetzen müssen:

1. Weiterbildung ist für jeden Menschen ein Pfad der persönlichen Entwicklung und eine Chance der Selbstentfaltung (lebenslanges Lernen).
2. Die Weiterbildung ist volkswirtschaftlich die wichtigste Strategie zur Bewältigung des Strukturwandels in der Wirtschaft. Mit 24 Jahren haben bereits 35 Prozent aller Erwerbstätigen mindestens einmal in ihrem Berufsleben den Beruf und die Branche gewechselt. Mit 44 Jahren sind es 54 Prozent (sog. Rotationsquote).
3. Die Bildung und Nachholbildung ist die wirksamste Massnahme bei der Ausländerintegration. Denn die Integration läuft in der Schweiz sehr stark über die berufliche und arbeitsmarktliche Integration.
4. Die Nachhol- und Weiterbildung ist eine wichtige Strategie bei der Förderung des Wiedereinstiegs von Frauen ins Berufsleben.

## Herausforderung für die Bundespolitik

Ich bin froh und habe dabei departementsintern auch einige Anstösse gegeben, dass der Bundesrat in seinem neuen Bericht „Wachstumspolitik 2008-2011“ auch eine neue Weiterbildungspolitik in Aussicht stellt. Zwar ist inhaltlich noch nicht viel vorgezeichnet (immerhin mehr, als die Motion Nr. 01.3089 der FDP-Fraktion verlangt hatte). Aber der Bundesrat stellt darin die Weiterbildung in den Rahmen einer wirtschaftspolitischen Wachstumsstrategie. Bisher überliess man die Weiterbildungsfrage – etwas despektierlich ausgedrückt – der Kulturpolitik.

Der Bundesrat stellt einen Bericht über Weiterbildung und die Vorbereitung eines Weiterbildungsgesetzes in Aussicht.

Ich sehe in drei Bereichen *Handlungsbedarf auf Stufe Bundesgesetzgebung*:

1. Es braucht ein schweizerisches *Weiterbildungsgesetz auf Bundesebene*, welches Probleme der Zertifizierung, Diplomanerkennung, Qualitätssicherung, Transparenz schweizweit regelt.
2. Gleichzeitig muss das *Kapitel 4 im Berufsbildungsgesetz BBG* über die berufliche Weiterbildung revidiert und ausgebaut werden. Wir haben diesen Bereich bei der Ausgestaltung des BBG – an der ich stark beteiligt war – seinerzeit zu kurz gefasst und zu wenig seriös geregelt. (Parlamentarische Vorstösse aus der Berufsbildungsszene, wie jene von Messmer FDP und Triponez FDP, weisen auf heutige Koordinations- und Finanzierungsmängel hin.)
3. Die *Ausländerintegration* ist zwar erstmals im Ausländergesetz auch bundesgesetzlich aufgewertet worden, aber die konkreten

Weiterbildungsmassnahmen müssten m.E. in einem Integrationsgesetz (wie von der Motion Schiesser FDP gefordert) oder dann im neuen Weiterbildungsgesetz klarer koordiniert und geregelt werden.

Man hat in der Vergangenheit oft die Weiterbildung und die Berufsbildung scharf getrennt und die Weiterbildungsszene und die Berufsbildungsszene gegeneinander ausgespielt. Ich glaube es wird möglich sein, diese beiden Bereiche einander näher zu bringen. Denn in beiden Bereichen gibt es Reformbedarf und Parallelen.